



**Maria Wellershof**

**Von Ort zu Ort** ★★★★★  
**Eine Jugend in Pommern**

Dumont 2016 • 477 Seiten • 9,99

978-3-8321-6356-3

Das ist das erste (und einzige Buch), das Maria Wellershof geschrieben hat – mit weit über 80 Jahren. Dabei waren ihre persönlichen Erinnerungen gar nicht für eine allgemeine Veröffentlichung gedacht, sondern nur für die Familie und für Freunde, die darauf gedrungen haben, dass Maria Wellershof alles aufschreibt, was sie ihnen erzählt hat.

Inzwischen ist Maria Wellershof 94 Jahre alt; sie ist die Frau von dem Schriftsteller und Lektor Dieter Wellershof und eine geborene von Thadden. Diesen Namen haben wir sicher alle schon mal gehört; haben die von Thaddens, alter pommerscher Adel, doch viele Mitglieder, die bekannt geworden sind, über die sogar Bücher geschrieben wurden. Nennen möchte ich nur Elisabeth von Thadden, eine Halbschwester von Maria, die von den Nazis hingerichtet wurde, und Adolf von Thadden, ihren Bruder (es gab auch vor ihm schon einige Adolfs), der – ganz im Gegenteil – nicht nur der NPD, sondern auch anderen rechtsextremen Parteien angehört hat. Zwar wird er von seiner Schwester Maria im Buch als „realitätsblind“ bezeichnet, aber da ihre Erinnerungen nur bis zum Kriegsende gehen, ist der weitere Werdegang des Bruders kein Thema.

Maria erinnert sich nicht lückenlos, gibt das aber auch nicht vor, sondern räumt ein, dass sie nicht mehr alles so genau weiß und dass sie ihre Erinnerungen mit Briefen auffrischen konnte, die sie einer Freundin und einstigen Kinderfrau geschrieben hat. Diese hat die Briefe zum Glück aufgehoben und Maria wieder zurückgegeben.

Für mich war es am schönsten und interessantesten, von der Kindheit in zwei pommerschen Dörfern, wo die Familie Gutshäuser besaß, zu lesen. Das ist eine ganz und gar verschwundene Welt, nicht nur weil die Heimat verloren gegangen ist, sondern auch, weil die Zeiten sich so geändert haben. Für jüngere Leser ist das natürlich noch erstaunlicher und manchmal schwer nachzuvollziehen. Allerdings fürchte ich, dass es kaum jüngere Leser geben wird.



Es gibt Menschen, die reagieren allergisch auf das Thema verlorene Heimat und verlorene Besitztümer. Ich war auch ein wenig skeptisch. Aber Maria Wellershof klagt nicht, sondern sie erzählt einerseits sachlich – und mit Mut zur Lücke –, andererseits voller Wärme und mit feinem Humor.

Ihr Vater, der wie ihr Bruder Adolf hieß, war schon lange Witwer und hatte fünf erwachsene Kinder, als er sich, über 60jährig, in eine junge Frau verliebte, die jünger war als vier seiner Kinder. Diese junge Frau wurde dann die Mutter von Maria, ihren zwei Brüdern und drei Schwestern. Diese Familienkonstellation war ungewöhnlich und wurde damals von vielen (z.B. den erwachsenen Kindern) als „unmöglich“ angesehen. Eltern, zumal adelig und Guts-herren, waren damals nicht so allgegenwärtig und spielten bei der Erziehung der Kinder eine eher untergeordnete Rolle, zumindest im Alltag. Was für Bildungsmöglichkeiten den Kindern geboten wurde, hing allerdings ganz und gar von ihnen ab. So hatte Maria Privatunterricht, ist in verschiedenen Internaten gewesen und dann auch im Studium (Kunstgeschichte und Archäologie) an verschiedenen Orten, so dass der Titel „Von Ort zu Ort“ durchaus gerechtfertigt ist. Auch wenn „man“ sparsam war, so war doch ein bestimmter Lebensstil selbstverständlich. Dazu gehörte eben auch Bildung, viele Gäste und Kultur, die man nicht einfach konsumierte, sondern – das kann man in vielen alten Erinnerungen lesen – selber veranstaltete, in Lesekreisen, mit Scharaden, Hauskonzerten.

Natürlich spielen dann der Krieg und überhaupt die Nazizeit eine große Rolle. Der Vater war da längst tot, die Mutter „liberal, politisch hellichtig und sehr mutig“, sie lehnte den Nationalsozialismus von Anfang an ab. Und auch Maria war schon früh sehr kritisch, eher vorsichtig und sie konnte sich vor manchem „drücken“, wie sie es nannte. Sie ist z.B. nie im BDM gewesen.

Im September 1945 kann Maria ihr Studium fortsetzen – sie ist nun in Göttingen gelandet – und ist sehr glücklich darüber. Damit enden ihre Erinnerungen, die durch etliche Fotos, einige Briefe, Tagebucheintragen und eine Ahnentafel ergänzt werden. Die Ahnentafel geht allerdings in dieser Darstellung gar nicht weit zurück, ist aber trotzdem sehr umfangreich. Ich habe oft nachgeschaut, wer nochmal wer ist und würde gerne mehr wissen über diese Familie.

„Pommernland ist abgebrannt“, aber (eine Karte über dieses Gebiet zeigt gleich vorweg die Heimatdörfer und die weitere Umgebung) man kann dort wieder hinfahren und auch Maria Wellershof ist nach Jahrzehnten wieder in ihrer alten Heimat gewesen, die sie nicht verklärt und überhöht betrachtet, sondern mit „sachlicher Liebe“.

Solche Erinnerungen sind wichtig und wertvoll, es werden wohl kaum noch welche davon aufgeschrieben werden, aus dieser Generation sind nicht mehr viele da, die das tun könnten, abgesehen davon, dass interessante Erinnerungen nicht automatisch ein lesenswertes Buch ergeben. Dieses Buch ist es aber auf jeden Fall.